Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 2: Getränkesteuer

Artikel: Das Ungeheuer
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-467165

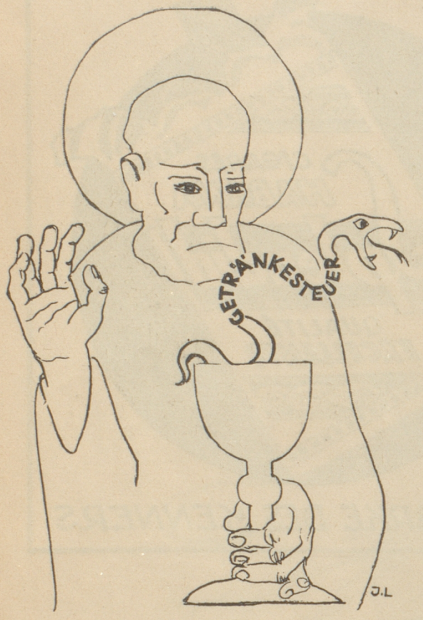
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wird es wieder einmal einen Heiligen geben, der das Gift aus dem Getränk entfernen kann?!

Idee und Zeichnung von
J. Leutenegger, Wil

Die Wahrsagerin

«Nimm Platz», sagte sie dem jungen Mann.
Er sass.
«Du bist schwer verliebt», flüsterte sie.
Er wars.
Dann zog sie eine Flasche her, liebkoste sie — —
Und trank sie leer.
Sie schwiegen beide lang. Da seufzte sie:
Du wirst betrogen.
Er sah zu Boden.
Dann stand sie auf. Was wollt' er tun?
Er tat es auch. Und sagte:
Wie kann ich danken?
Mit zwanzig Franken.
Sie bot die schwarze Pfote.
Er gab die Note.
Sie sah drauf hin, tat einen Schrei:
Der Mann kam von der Polizei.

C. Lapaire

Das Ungeheuer

Auf der Steuerschraube oben
Sitzen, einst sehr grosse Hasser,
Nun vereint in ihrem Unglück,
Alkohol und Tafelwasser.

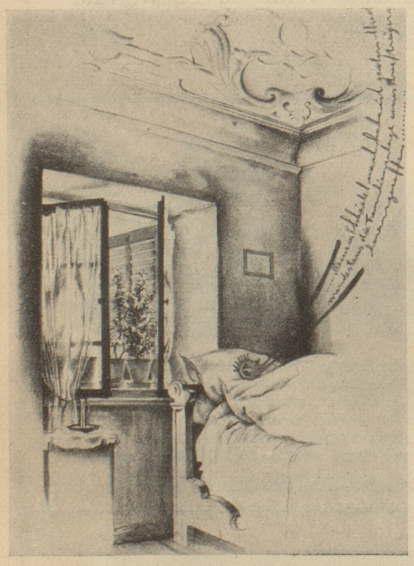
Und sie singen, eng umschlungen,
Wasser und gebranntes Feuer,
Vor der Trinker edlem Volke
Dort das hohe Lied der Steuer.*

Sprudelnd aus dem Flaschenhalse
Schäumen kohlensaure Klagen,
Und dem Alkohol verbrennt vor
Seelenkummer fast der Magen.

Unten fühlt des Volkes Menge,
Alles, was man braucht, wird teuer,
Und blickt böse auf das grosse
Steuerschraubenungeheuer.

Bibamus

* Wohl richtiger:
«Dort das Lied der Hohen Steuer».
dito Bibamus



„Meinem Schädel nach habe ich gestern abend mindestens die Familienzulage eines Briefträgers herausgesoffen!"

Idee von
P. Kopp-Wyss, Luzern

Geschichte mit tieferem Sinn

Es ist Abend. Paulchen spielt mit Zündhölzern. Nach einer Weile zündet er plötzlich ein Streichholz an und sucht etwas unter dem Tisch. Dann brennt er ein zweites an und sucht weiter.

Als Paulchen schon das zwanzigste Streichholz anzündet, fragt seine Mutter: «Hast Du etwas verloren, Paulchen?»

«Ja», antwortet der Junge und sucht weiter unter dem Tisch.

«Etwa den Groschen, den ich Dir vorhin gab?» will die Mutter wissen.

«Nein», erwidert der Knirps und zündet wieder ein Zündholz an.

Als Paulchen das letzte Zündholz verbrannt hat, sagt er zu seiner Mutter: «Mutti, kannst Du mir eine neue Schachtel Zündhölzer geben?»

«Wozu denn?»

«Ich will weiter suchen.»

«Was hast Du denn verloren, Paulchen?»

Da schaut der Knirps gedankenverloren umher und meint zu seiner Mutter: «Mir ist vorhin ein Zündholz auf den Boden gefallen — und ich kann es nicht finden.»

Chr. W.

Die Gangsters: „Und jetzt gehen wir in die Schweiz, wir werden dort gute Geschäfte machen!"

Idee und Zeichnung von
Alex Billeter, Zürich

Kaffee mit Klatsch

Frau kommt nach einem Kaffeeklatsch nach Hause und erzählt ihrem Mann das Neueste.

«Du kennst doch Frau Möckli? Sie ist geschieden. Aber sie konnte das nicht lange aushalten. Meine Freundin hat mit eigenen Augen gesehen, dass sie sich einen Servierboy angeschafft hat . . .»